

Citation style

Isler-Kerényi, Cornelia: Rezension über: Georgia Kokkorou-Alevras / Wolf-Dietrich Niemeier (eds.), Neue Funde archaischer Plastik aus griechischen Heiligtümern und Nekropolen. Internationales Symposium, Athen, 2.-3. November 2007, München: Hirmer, 2012, in: *Museum Helveticum*, 71(2014), 1, S. 118, DOI: 10.21245/rec.ant.1689255085



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

production d'amphores locales quantitativement plus importante que les importations, destinée principalement à l'arrière-pays non-grec, et qui forment autant de pistes de réflexion pour la suite des recherches sur cette classe céramique.

Patrizia Birchler Emery

Georgia Kokkorou-Alevras/Wolf-Dietrich Niemeier (Hg.): Neue Funde archaischer Plastik aus griechischen Heiligtümern und Nekropolen. Internationales Symposion, Athen, 2.–3. November 2007. Athenaia 3. Hirmer Verlag, München 2012. 261 S., 10 Farb- und 295 s/w-Abb.

Das vom Deutschen Archäologischen Institut in Athen und der Universität Athen organisierte Symposion hatte zum Ziel, die seit 1985 – als das erste, ein Jahr später publizierte Treffen ähnlicher Thematik stattgefunden hatte – neu in Griechenland und Kleinasien zum Vorschein gekommenen Skulpturen bekannt zu machen. Ausgenommen sind hier die Funde aus dem Kerameikos, denen ein eigener Band derselben Publikationsreihe gewidmet ist. 15 Autoren stellen Werke des 7. und 6. Jh. aus Kreta, Sparta, Theben, Anavyssos (Attika), von der Athener Akropolis, den Inseln Kythera, Despotikó, Paros, Chios, Keos, Kalymnos, Amorgós, Lesbos sowie aus Argos und Akraiphia (Böotien) vor. Anders als im Vorgängerband fehlen die spektakulären Stücke, es dominiert stark Fragmentarisches: Umso mehr fallen die zwischen 580 und 520 v.Chr. datierbaren Kourosköpfe aus dem Apollonheiligtum von Despotikó und der vollständig erhaltene Mantelkouros aus dem Heiligtum des Apollon Dalios auf Kalymnos auf. Dem vorgelegten Material lässt sich trotzdem Wertvolles über die Welt der frühen griechischen Plastik entnehmen: etwa über die Orientierung der lakonischen Bildhauer nach Kreta, über die Verbindungen von Keos zu Athen und von Amorgos zu den Kykladen und Samos. Man erfährt Neues zu einer frühen, bisher unbekanntem, im Heraklesheiligtum von Theben tätigen Werkstatt, zu inselgriechischen Einflüssen auf attische Meister, wie zu spartanischen auf jene von Kythera. Mehr Licht fällt auf die dädalische Phase der Nekropole Orthi Petra bei Eleutherna, das Hafenheim von Emporio (Chios) und das archaische Mytilene. Zur Diskussion gestellt werden ferner frühere Rekonstruktionen archaischer Tempelgiebel auf der Athener Akropolis und in Milet. Von besonderem Interesse sind schliesslich qualitativ hochwertige Grabstelen mit Jünglingsfiguren im Relief aus Akraiphia und Argos, welche die frühe Anwesenheit attischer Bildhauer bezeugen.

Cornelia Isler-Kerényi

Ernst Künzl: Medica. Die Ärztin. Nünnerich-Asmus Verlag & Media, Mainz 2013. 120 S., 53 Abb. Es war ein sehr langer und steiniger Weg, bis Frauen den Beruf einer Ärztin ausüben konnten; erst in den letzten Jahrzehnten hat sich dies grundlegend geändert, und heute übersteigt die Zahl der Ärztinnen in Deutschland die der Ärzte. Das gutausgestattete Buch erschliesst höchst anschaulich die Welt der Ärztinnen der griechisch-römischen Welt. Anhand von Texten, Inschriften, medizinischen Instrumenten, Grabdenkmälern und Grabinventaren zeichnet der Verfasser die Geschichte des Handwerks des Arztes bzw. der Ärztin über die Jahrhunderte der klassischen Antike nach. Wichtig waren zunächst die Heiligtümer des Heilgottes Asklepios, in denen Kranke medizinische Behandlung erhielten. Ab etwa 500 v.Chr. werden einzelne Ärzte fassbar, der berühmteste unter ihnen war Hippokrates, der im späten 5. und frühen 4. Jh. praktizierte. Die Rolle von Frauen scheint sich lange auf die Tätigkeit als Hebammen beschränkt zu haben. Phanostrate, die erste namentlich als Ärztin fassbare Frau, wird am Ende des 4. Jhs. v.Chr. in ihrer Grabinschrift als Hebamme und «Arzt» bezeichnet. Die weibliche Form «Ärztin» kommt erst später auf. Ärztinnen verfassten auch medizinische Lehrschriften. Die eingeschränkte Rechtsstellung der Frau, sowie gesellschaftliche Normen setzten ihr jedoch enge Grenzen, selbständig einen Beruf auszuüben.

Um die Mitte des 1. Jh. v.Chr. praktizierten in Rom das Ehepaar Lucius Naevius und Clara Naevia als Arzt und Ärztin in einer Gemeinschaftspraxis. Bekannt ist die Grabinschrift für die Ärztin Pantheia aus Pergamon, in der ihr Ehemann, ebenfalls Arzt, ihre Kunst – aber auch die seine – wortreich preist. Ärztinnen sind am kaiserlichen Hof nachgewiesen, aus dem Stadtgebiet von Rom stehen 15 inschriftlich belegten Ärztinnen 170 Inschriften gegenüber, die Ärzte nennen. Ihre Honorare waren schon in der Antike ein Thema.

Auch aus den grösseren und kleineren Zentren der römischen Provinzen liegen viele Belege für die Tätigkeit von Ärztinnen vor. Einzelne Gräber weisen durch ihr charakteristisches Bei-